

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

5.7.1926 (No. 223)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

SPORTBLATT
Hauptredaktion: Karl Jahn, für den Druck: Anton Huber, Redaktions- und Geschäftsstelle: Postfach 11 bis 12, 7. Stockwerk, Postfach 11 bis 12, 7. Stockwerk, Postfach 11 bis 12, 7. Stockwerk.

Schweres Unwetter. - Furchtbare Anglücksfälle.

Das Unwetter über Groß-Berlin.

Berlin, 3. Juli.
Von dem furchtbaren Wolkenbruch, der gestern nachmittag mit unverminderter Heftigkeit über zwei Stunden lang anhielt und zu der Katastrophe in Woltersdorf (siehe weiter unten - Red.) führte, ist das ganze Gebiet zwischen Oberhavel und Erft heimgejagt worden. Die ungeheuren Wassermassen haben im Gebiet der Müggelgewässer Überschwemmungen verursacht. Der Wasserpegel des Müggelsees bei Mahnsdorf war am Abend um 20 Zentimeter gestiegen. Infolgedessen trat der See über die Ufer und überschwemmte die tiefliegende Ortschaft weitläufig. Im schlimmsten Heimgejagt wurde neben Woltersdorf Kallberge. Auf der Straße von Kallberge nach Erfner entstand durch das Unwetter ein Erdrutsch und es öffnete sich ein Abgrund von 25 Meter Breite. An der gleichen Stelle brach ein Wasserrohr und auch die elektrische Leitung wurde zerstört, so daß die daran angeschlossenen Drie Kallberge und Woltersdorf ohne Wasser und Strom waren. Die Straße mußte für den Verkehr gesperrt werden.

im Reich
In verschiedenen schweren Wolkenbrüche nieder, die u. a. in der Gegend von Chemnitz und dessen Umgebung großen Schaden anrichteten. Besonders hart traf das Unwetter in der Gegend von Glauchau auf. Mehrere Wasserläufe richteten auf den Feldern große Verwüstungen an und vernichteten die ganze Ernte. In Oberhavel haben die andauernden Niederschläge die Garzbäche Radau, Eder, Dier und die in reichende Ströme verwandelt. In Erfner an den Ufern der Radau mußten Gärten werden. Die Gleisanlagen und die Brücken der Bahn Harzburg-Braunschweig sind fast überall bereits überflutet. Falls die Flut noch weiter steigt, muß der Zugverkehr eingestellt werden. Die Felder beiderseits der Radau und der Dier sind meilenweit überflutet.

Schweres Unglück bei Berlin.

14 Tote und 50 Verletzte.
(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
B. Berlin, 4. Juli.
In Woltersdorfer Schleuse, einem Ausflugsort bei Berlin, wurde heute nachmittag durch die infolge starken Regens niederschlagenden Wassermassen das Mauerwerk der Regelschleuse des Restaurants Kranichberg untergraben. Das einstürzende Mauerwerk begrub die dort vor dem Gewitter Schutz suchenden Ausflügler unter sich. Bis gegen neun Uhr abends wurden 14 Tote und ungefähr 50 Leicht- und Schwerverletzte geborgen.
In dem Unglück wird noch folgendes bekannt: Das Unwetter, das sich aus einer Serie andauernder schwerer Gewitter zusammensetzte, hatte sein Zentrum über dem Müggelsee und hieß strahlenförmig nach allen Seiten vor. Neben dem Drie Woltersdorf, der nächsten das Ziel zahlreicher Ausflügler war, gingen zunächst andauernde Wolkenbrüche nieder. Die Ausflügler hatten in den Gartenlokale Schutz gesucht und besonders die Regelschleuse eines 450er 400er Schutz suchenden Personen gefaßt. Plötzlich ertönte ein furchtbarer Krach: Der Schleuse war durch das Dach der Regelschleuse gefahren, hatte entzündet, das Dach brach zusammen und riß die Mauer ein.
Es entstand eine Panik, die wie Angenengen berichten, zu den erschütterndsten Szenen führte.
Nach zehn Minuten wurde von herbeigerufenen Landjägern eine planmäßige Hilfsaktion organisiert. Schutzpolizisten und Samaritaner kamen aus den umliegenden Ortschaften sowie der rote Frontkämpferbund aus Erfner und Woltersdorf bemühten sich um die Bergung der Verletzten. Die Feuerwehr ein, die schließlich traf die Feuerwehr ein, die die Anglücksstelle abspernte. Aus den Trümmern wurden zunächst 12 Tote und 50 Verletzte geborgen. Auf die Nachricht von der Katastrophe entsandte die Berliner Feuerwehr das Krankenhaus in Kallberge, das zur Aufnahme der Verletzten bestimmt gewesen wäre, konnte nicht erreicht werden, da die Chausseen durch die Wolkenbrüche untergraben waren. Als die Krankenwagen der Feuerwehr nach Köpenick fahren wollten, mußten sie auf offener Chaussee

Strefemann über die Konsolidierung der deutschen Verhältnisse.

Hannover, 4. Juli.
Auf einer Kundgebung der Deutschen Volkspartei Hannover-N. sprachen die Reichstagsabgeordneten Bentzien und Damken sowie der Reichsaussenminister Dr. Strefemann. Letzterer legte in seinen Ausführungen die Idee der Konsolidierung der deutschen Verhältnisse seit dem Umsturz der Staatsform zugrunde und betonte die Notwendigkeit der Mitarbeit am heutigen Staat als Pflicht für alle und als Ausdruck wahrer nationaler Gesinnung. Sowohl außen- wie innenpolitisch hätten sich die Verhältnisse in Deutschland seit 1918 grundlegend geändert und gebessert. Der gesunde Sinn des deutschen Volkes habe von der fest unangenehmen Macht der Volksbeauftragten wieder zu der verfassungsmäßigen Gestaltung der Dinge zurückgefunden. Wer die heutige Zeit mit 1918 vergleiche, der könne die Stärke des Umchwunges nicht leugnen. Das

Schwere Eisenbahnkatastrophe bei Paris.

18 Tote, 65 Schwer- und 32 Leichtverletzte.
TU. Paris, 4. Juli.
Der Schnellzug De Havre-Paris ist am Samstag abend 22 Kilometer von Paris entfernt im Walde von St. Germain entgleist. Der Zug, der auf einem Nebengleis fuhr, da am Hauptgleis Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, hatte eine Stundengeschwindigkeit von 92 Kilometer. In einer Kurve verließ die Lokomotive das Gleis und legte sich mit dem Tender auf die Seite. Der Stoß war furchtbar. Zwei Wagen 2. Klasse schoben sich ineinander. Ein dritter Wagen wurde zu einem Trümmerhaufen. Der vierte und fünfte Wagen 1. Klasse verließen ebenfalls das Gleis und fuhren die Böschung entlang, überholten die Maschine und stützten einen Graben hinab. Ein gleichzeitiges Gewitter erschwerte die telefonische Verbindung und verzögerte die Ankunft der Rettungszüge. Erst um 10 Uhr abends konnte Paris den ersten Hilfszug ablassen. Nur drei Tote konnten sofort geborgen werden. Etwa vierzig Vermunneten wurde auf der Station die erste Hilfe zuteil. Sonntag nachmittag wurde zwischen den Trümmern noch nach Leichen und Schwerverletzten gesucht.
Die Zahl der Verunglückten wird mit 18 Tote n, 65 Schwer- und 32 Leichtverletzten angegeben.
Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen. Das Communique der Bahndirektion gibt als wahrscheinlichste Ursache Gewitter an. Die elektrischen Signale sollen nicht tadellos funktioniert haben. Ein Signal, das langsam fahren vorschrieb, scheint übersehen worden zu sein. Der Hauptmaschinist ist tot, der zweite Maschinist schwer verwundet worden.

Der neue Generaldirektor der Reichsbahn.

Berlin, 14. Juli.
Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Aus der ganzen öffentlichen Besprechung der Wahl des Generaldirektors Dr. Dormüller ist bisher nur hervorgegangen, daß durch die Wahl des Verwaltungsrates der rechte Mann auf den ihm zuzehenden Platz gestellt worden ist, ein Mann, zu dessen sachlicher Tüchtigkeit und bewährter Tatkraft die gesamte Reichsbahn mit Vertrauen aufschauen kann. Wir glauben als sicher annehmen zu können, daß Reichsregierung und Reichspräsident auf Dr. Dormüller gefallenen Wahl schon in den nächsten Tagen ihre Bestätigung erteilen werden. Dann wird die Reichsbahngesellschaft einen Führer erhalten, dessen Führerschaft auf redlicher Arbeit, großer Einsicht und Tatkraft und auf dem Vertrauen seiner Untergebenen beruht. Auch er wird aus der Reichsbahn, solange der Dawesplan auf ihr lastet, kein Musterinstitut schaffen können. Aber er wird bemüht sein, und wir hoffen, mit Erfolge bemüht sein, aus einer zerfahrenen Sache das Beste herauszuholen.
Um das Reichsjustizministerium.
Berlin, 1. Juli. Nach dem „Börsekurier“ verlautet, das Zentrum habe in den Freitagsgesprächen den Wunsch geäußert, daß zur Entlastung des Reichsfinanzlers Dr. Marx der Zentrumsgesandte Dr. Bell mit dem Reichsjustizministerium betraut würde. Bisher sei eine Einigung noch nicht erzielt worden. Wie es heißt, werden die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Das Elsaß von heute.

(Von unserem Straßburger Berichterstatter.)
z. Straßburg im Juli 1926.
Als am 22. November 1918 Frankreichs Soldaten unter dem Geißmetter der Clairons in Straßburg einrückten, als ein wohlfeiler Mob „Vive la France“ schrie, als unterstützt durch Marf-Aufwertung und die Süßwasser der Militären ein Teil des elsfässischen Volkes wandte wurde und diesen Soldaten zuzubellen, da hab das „Malaise“ an, unter dem das Elsaß nun leidet.
Die Bester gingen, beschimpft, verhöhnt vom Pöbel über die Brücke nach Deutschland. Sie ließen ein Land zurück, in dem sie ein Menschenalter gearbeitet und das sie lieben gelernt hatten. Andere blieben; sie sahen das Geschehen als „Katum“ an, aber hielten sich zurück. Es liegt nicht jedem, seine Gesinnung zu wechseln, wie ein Nähnchen, in dem man Irizieren geht. Andere aber zogen ihr Festtaasfleid an, sie wollten im Trüben fischen, sie waren chauvinistischer als die Franzosen, sie konnten sich nicht wollen tun, alles was deutsch ist, zu beschimpfen. Sie sahen in der „Commission de tirage“ als Angeber; sie waren die Anwärter auf Pöden, sie beklagten Herrn Poincaré und den Ausbruch wie Vollblutfranzosen und schrien: „Deutschland muß zahlen!“
Langsam hat das Elsaß erkannt, daß diese die Schlechtesten waren. Erst die bittere Not brachte Erkenntnis. Es mußten ernste Tage kommen, um dem Elsaß zu zeigen, was es einst war und was es nun sein durfte. Französische Minister mußten kommen und ihnen bestätigen, daß die Richtung ihrer alten deutschen Verwaltung, ihre Sozial-Gesetzgebung in mancher Beziehung besser war, als die Frankreichs! Das Wort vorbildlich wäre richtiger gewesen.
Aber noch war es ruhig. Frankreich mußte erst seine Kolonialmethoden anwenden zur Durchdringung dieses deutschen Landes, um das daraus zu machen, was man heute dort findet, die Mithimmung, den Aeraer, die But! In besten Scharen kamen sie herein, die Herren aus dem Innern Frankreichs, alle feiten Büchsen nahmen sie fort, die Einheimischen drängelte man hinaus, sie waren unbenommen, sie wurden auch kaum oder gar nicht französisch. Den Einheimischen zog man die Steuerkrande ganz anders an, wie im übrigen Frankreich. Man betrog sie um Pensionen und Renten und machte sie zweifelhafte.
Der Sozialismus im Elsaß hatte sich damals gleich umgestellt, mit Herz und mit Hand, er, der typische, deutsche Sozialismus mit Organisation und Parteibonzen und seiner ganzen Haltbarkeit war alatt in das blau-weiß-rote Lager abgeschwenkt. Die elsfässischen Sozialisten, fallen der Heimatbewegung in den Rücken, sie haben eine Kundgebung gegen den Heimatbund erlassen und unterstützen damit die Pariser Gewaltmaßnahmen gegen das Elsaß.
Sie hat wohl ein Volk törichtere Methoden angewandt, ein fremdstämmiges Volk in sich aufzunehmen als Frankreich dem Elsaß gegenüber, nach der Annexion von 1918. Wer ein Volk mit aufgewerteter Marx lehren will, darf sich nicht wundern, wenn dies Volk ihm wegläuft, wenn seine Penurie oder Centimes schwinden.
Eutematisch hat Frankreich das reiche Elsaß zu einem armen Lande gemacht; man hat den Weinbau zerstört, das Land mit billigen Weinen aus Südrankreich, Algerien, überschwemmt und man hat die reiche Gemüseproduktion durch billigere Einfuhr herabgedrückt. Die französischen Bahnen bekämpfen in scharfem Wettbewerb den Straßburger Hafen und fahren billigere Frachten nach Dünkirchen, Marseille.
Man hat die Söhne des Landes ausgehoben, um sie nach Marokko und Indien zu schicken, um für eine fremde Sache zu kämpfen, als noch kaum die Wunden des Weltkrieges verheilt waren.
Alles dies hat Herr Herriot, der Demokrat, als er aus Auber kam, mitgemacht; alles dies haben die „Gesetze“ des deutschen Sozialismus im Elsaß, wohl um der Pöden willen, aufgegeben. Aber noch nicht genug damit, den Alerus hatte man sich noch nicht verheißet, hier setzte Herriots Werk ein. Mit der Einführung der Aalen-Gesetzgebung schuf Herriot sich erbitterte Gegner auch auf der Kanzel, ein ärztlicher Bischof verübete den Schulstreik. Die auf katholische Landbevölkerung sah mit Erbitterung ihren Wohlstand schwinden und ihren Glauben, ihr Heimatrecht bedroht.
Auchweise geht nun der Zerfall des Franken weiter. Die Industrie blüht scheinbar noch und kann der Forderung nach Kohnerhöhung noch nachgeben, langsam, der Einnahme entsprechend. Die Regierung aber nicht mehr, die Maschine arbeitet zu langsam, ein Ministerium ist das andere ab, keines zählt. Die Not wächst bei den Alten und Rentnern, bei den Gebrechlichen. Das

Forderungen nach Revision des Dawesplans.

daß ein Volk, das durch den verlorenen Krieg arm geworden sei, auch nicht einen falschen Eindruck erwecken dürfe, wie das heute durch großstädtische Maßnahmen geschehe, die sich in bezug auf Schaffung öffentlicher Einrichtungen keinerlei Beschränkungen auferlegten, trotzdem die steuerliche Belastung bereits überpannt sei.
Die Deutsche Volkspartei werde ihren Charakter als nationale und liberale Partei niemals aufgeben, sie werde die Ueberwindung der Parteigegensätze und die Zusammenfassung aller Kräfte weiter verfolgen. Der Wiederaufbau Deutschlands könne niemals das Werk einer einzelnen Partei sein, sondern werde sich nur aus der Zusammenfassung aller Kräfte ergeben.

Forderungen nach Revision des Dawesplans.

daß ein Volk, das durch den verlorenen Krieg arm geworden sei, auch nicht einen falschen Eindruck erwecken dürfe, wie das heute durch großstädtische Maßnahmen geschehe, die sich in bezug auf Schaffung öffentlicher Einrichtungen keinerlei Beschränkungen auferlegten, trotzdem die steuerliche Belastung bereits überpannt sei.
Die Deutsche Volkspartei werde ihren Charakter als nationale und liberale Partei niemals aufgeben, sie werde die Ueberwindung der Parteigegensätze und die Zusammenfassung aller Kräfte weiter verfolgen. Der Wiederaufbau Deutschlands könne niemals das Werk einer einzelnen Partei sein, sondern werde sich nur aus der Zusammenfassung aller Kräfte ergeben.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Seer der mittleren und unteren Beamten schwenkt restlos zur Opposition über.

So fand die Heimatbewegung den Grund wohl bereitet; in 50 000 Exemplaren oder mehr flattert das 'Bavener Wochenblattchen'...

Wir sehen sich erfüllen, was die Vera Poincaré-Friswold-Sajanow vor Jahren heraufbeschworen hat. Und wenn Herr Kaval fürzlich vom Reichsamt für die Förderung über...

Es mag gemutet sein. Der Heimatbund hat sich zum Wort gemeldet, er wird, darüber besteht kein Zweifel, trotz aller Verfolgungen auch zur Tat schreiten, wenn die Zeit gekommen ist.

Reichsparteiausschuss der Zentrumsparlei.

Der Abg. Wirth kehrt in die Fraktion zurück.

Im Festsaal des preussischen Landtages trat am Sonntag der Reichsparteiausschuss der Deutschen Zentrumsparlei unter Vorsitz des Parteivorstehers Reichstagsabg. Dr. Marx zusammen.

In der politischen Aussprache sprach u. a. Reichstagsabg. Dr. Wirth. Er legte ein Bekenntnis zum Programm der Partei ab und betonte, daß zwischen der Fraktion und ihm keine grundsätzlichen Differenzen beständen.

Badisches Landestheater

Der Bauer als Millionär. Romanistisches Volksstück mit Gesang von Ferdinand Raimund.

In der Freitagabendgabe des 'Karlsruher Tagblatt' hat Dr. W. Zentner eine feine und innige Silhouette des Wiener Volksdichters gezeichnet. Von früheren Jahren ist Raimunds 'Verwunderter' mit der jähnen Wut unseres Landsmanns Konradin Kreutzer als Raimunds unbefriedigt belies Wert bekannt.

den erörterten Fragen einmütig gebilligt. Das Hauptergebnis der Verhandlungen war, daß der Abg. Wirth seine Bereitwilligkeit erklärte, der Reichstagsfraktion wieder beizutreten und ihr seine volle Arbeitskraft und Persönlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Marinetag in Duisburg. Jarres und Scheer halten Ansprachen.

Duisburg, 5. Juli. Der Samstag nachmittag war der Erholung und der Zerstreuung gewidmet. Der Sonntag brachte den Höhepunkt der feierlichen Veranstaltungen. Gegen 10 Uhr morgens marschierten die Marinevereine zum Kaiserberg, um aus dem Ehrenfriedhof der gefallenen Soldaten zu gehen.

Aus dem besetzten Gebiet

Störung einer Kriegergebendefee durch die Besatzungsstruppen.

TU. Germersheim, 5. Juli. In Germersheim fand am Sonntag ein Bezirkskriegertag statt, zu dem 30 Kriegerveteranen erschienen waren. Im Festprogramm war ein gemeinsamer Zug zum Kriegereinkmal vorgesehen, wo Kranzüberlegungen stattfinden sollten.

Badische Politik

Die Beisehung des Landtagsabgeordneten Görlacher.

DZ. Bilingen, 4. Juli. Unter außerordentlich großer Beteiligung des Stadtbetriebs und des ganzen Landes wurde gestern nachmittag der Landtagsabgeordnete Jakob Görlacher hier zu Grabe getragen.

Die Entwicklung der Fischereipflege.

Von Landesfischerei-Sachverständigen Reg.-Rat Dr. Koch (Karlsruhe).

Wenn wir von der Hege der Fischwasser sprechen, so denken wir dabei einmal an die Abwendung aller Gefahren, die unteren Fischbeständen durch Fischfische und Menschen drohen, als auch an die positive Pflege des Fischbestandes, die Unterfützung der natürlichen Vermehrungsgelegenheiten, die Bestandsregulierung durch Begana zu großer Fische und die Ergänzung des Nachwuchses durch Einsetzen von Brut.

Die Mittel stehen sich dazu leicht beschaffen, wenn in gleichen Anteilen der Fischereiberechtigten, der in dem Gebiet vorhandene Unterpein und der meist mit Staatsmitteln arbeitende Hauptverein sich in die Kosten teilen.

Und damit kommen wir zu einem weiteren Punkte, zu der Gewässerbesetzung im einzelnen. Wenn wir hier unsere Beobachtungen anführen wollen, so ist festzuhalten, daß es sehr häufig noch an den nötigen Erfahrungen fehlt.

muß so organisiert und die Gewässerbesetzung im öffentlichen Interesse zu organisieren werden, daß nicht der einzelne Fischereifreund und angehende Betrijinar verantwortlich zu machen ist für den Erfolg oder Mißerfolg der Aussetzung.

Verschiedene Meldungen

Reichswehrminister Dr. Gessler wieder in Berlin.

Berlin, 4. Juli. Wie die Morgenblätter melden, ist Reichswehrminister Dr. Gessler von seinem Urlaubsaufenthalte wieder in Berlin eingetroffen und hat das Ministerium wieder übernommen.

Autounfall.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Freitagabend ereignete sich auf der Straße zwischen Hatterdheim und Weibach ein schwerer Automobilunfall. Ein Frankfurter Geschäftsmann, der mit seinem Auto eine Geschäftsreise nach Wiesbaden machen wollte, stieß infolge einer Reisepanne gegen eine Telegraphenstange.

Maizena Säuglinge für Kinder das Nährmehl Kranke

tafels geben keine großen Aufsaßen. Nur Fritz Herz, als Mähdner und Bienenwandler Gelegenheitsjäger dazu hervorzuheben verzeichnet, hatte als Millionärsbauer und Achenmann die Möglichkeit und die Befähigung hervorzutreten.

ziehung des heutigen Volksstücks in den Jugendlspielplan oder den der Volksbühne scheint es wünschenswert.

Humor.

Auch ein Echo. Mitte der neunziger Jahre. Batterieabteilung. Als Fernprecher mit Planbratleimung und deshalb oft mangelhafter Verbindung. Strömender Regen. Der Regimentskommandeur ist an der Beobachtungsstelle der Batterie und sieht, wie sich der Fernprecher vergeblich bemüht, ein Kommando zur Feuerstellung durchzubringen.

Das Haus war sehr gut besetzt im Gegenfatz zu den letzten Opernaufführungen! Die Einbe-

Der Hage Schotte. Die Schotten sind eben wie die Iren eine Hauptzielsetze des englischen Wites, und besonders macht man sich über ihre frühwörtliche Sparfamkeit lustig, die erlaubten Grenzen bisweilen hart überschreitet.

30jähriges Stiftungsfest des Turnvereins Karlsruhe-Rintheim.

In großzügiger, musterbildender Aufmachung feierte der Rintheimer Turnverein sein 30jähriges Bestehen. Den Auftakt hierzu bildete am Samstagabend der Aufmarsch des Vereins auf dem Friedhof zur Ehrung seiner gefallenen Vereinsmitglieder, wobei der erste Vorsitzende, Herr Mittschele, die Gedenkrede hielt. Anschließend daran fand im Saale des Gasthauses zum Schwann das Festbankett statt, wozu ein sehr gebiegenes, reichhaltiges Programm aufgestellt war. Der Vorsitzende begrüßte in kurzen, gehaltvollen Worten die verschiedenen Vertreter der Turnvereine, sowie die übrigen auswärtigen Gäste, worauf der schon seit vielen Jahren in enger Freundschaft mit dem Turnverein bestehende Gesangsverein „Lura“ Mozarts „Weibe des Gesangs“ zu Gehör brachte. Auch die übrigen während des Abends von der „Lura“ gesungenen Chöre: „Mein Lieben“, „Gruß an das Badner Land“ und „Die Grenadiere“ zeugten von der guten Schulung dieses starken Tonkörpers und trugen ganz wesentlich zum guten Verlauf des Festes bei. Ein von Fr. Wippes sehr gut geleiteter Prolog fand ebenfalls starken Beifall. Einen Höhepunkt der Veranstaltung bildete das Festspiel: „Heimkehr vom deutschen Turnfest in München“. In dieses Festspiel ist die Figur des Turnvaters John verflochten, der seiner Brust entriegeln war, um wieder einmal die deutschen Gauen zu durchwandern, und dann wieder befrüchtet zurückkehrte, nachdem er mit Freuden sich von der Wiedererkennung Deutschlands überzeugt hatte. Dieses Festspiel machte sehr starken Eindruck durch die prächtige Wiedergabe durch die Mitspielenden. Auch „Deutschlands Heldentapfer“, plastische Gruppen in sechs Bildern, gefielen ausgezeichnet durch die exakte Wiedergabe durch die Turner. Freizeitsport der Jugendturner und der Turnerinnen legten Zeugnis davon ab, daß in Rintheim ein guter Turngeist herrscht.

Am zweiten Teil des Programms gab Herr A. Erb die Vereinschronik bekannt. Man konnte daraus ersehen, daß während des 30jährigen Bestehens des Turnvereins allezeit mit viel Liebe und Begeisterung im Interesse der Turnvereine gearbeitet wurde. Anschließend daran fand die Ehrung verdienter Mitglieder statt und erhielten die Herren Gustav Schäufele, Wilhelm Kies, Heinrich Reeb und Wilhelm Reeb für 20jährige Aktivität den Ehrenring. Nunmehr kamen die verschiedenen Gratulanten an die Reihe, und zwar Herr Baum namens des Karlsruher Turnvereins, Herr Kesse für die „Lura“, sowie die Herren Schuder und Heller namens des Arbeiterturnerbundes Rintheim und des Arbeitergesangsvereins „Eintracht“. Von beiden Verbänden wurde unter großem Beifall betont, daß sie jederzeit bestrebt sind, trotz getrennter Marschierung mit dem festgebenden Verein in bester Freundschaft verbunden zu sein. Herr Kesse überreichte dem Turnverein außerdem ein Geschenk in Gestalt einer Stoppuhr und Herr Schuder eine Standuhr. Ferner gratulierte der Vorstand des Turnvereins Heimsheim dem Jubiläumsverein und

überreichte einen Fahnenstange. Viele Begrüßungsgramme und -schreiben waren eingegangen, u. a. vom Karlsruher Oberbürgermeister und dem 10. Turnkreis.

Im Verlauf des Abends sah man noch Darbietungen der Männerriege, Gesellschaftsübungen der Turner, Gymnastische Gruppen und Reigen der Turnerinnen, alles in allerbesten Aus- und Durchführung. Lebertrag wurde jedoch alles bisher Gebotene von den Darbietungen der bestbekanntesten Musterriege des R.T.V. 46, die mit ihrer einzig dastehenden Leistung am Barren den jubelnden Beifall der Festteilnehmer ernteten. Alles dies wurde umrahmt von den Klängen eines gutbesetzten Orchesters, wobei ein Violinsolo des Kapellmeisters Treumer besonders hervorzuheben ist, und den prächtig gesungenen Chören der „Lura“. Erst nach Mitternacht fand das glanzvoll verlaufene Festbankett seinen Abschluß.

Am Sonntag nachmittag 1 Uhr fand ein Verbeisaffellaufrund um Rintheim statt, an dem sich außer dem festgebenden Verein eine Reihe von Turnvereinen des Karlsruher Turnkreises beteiligten. Zum Schluß vereinigte man sich auf dem Rintheimer Turnplatz, wobei ein Musterriegelturnen den Abschluß des in allen Teilen wohl gelungenen Festes bildete, auf das der Rintheimer Turnverein jederzeit mit freudigem Stolz zurückblicken kann.

Aus Baden

Sechs Personen bei einer Bootsfahrt getötet.

Wib. Konstanz, 4. Juli.

Heute nachmittag ereignete sich auf dem Untersee ein schweres Motorbootunglück, dem bisher fünf Personen zum Opfer fielen. Vier Ehepaare aus Luttlingen, die einen Sonntagsausflug nach der Insel Reichenau unternommen hatten, bestellten bei dem Schiffsbauwerkmeister Hübner bei einem Motorboot zur Überfahrt nach dem schweizerischen Ort Mannenbach, etwa 300 Meter vor Mannenbach ging das Boot plötzlich aus bisher noch unaußerklärter Ursache unter. Vier Personen ertranken, ehe Rettung kam. Ein Herr namens Kaufmann erlitt nach der Rettung einen Herzschlag, eine weitere Person schwab in Lebensgefahr. Zwei gerettete Damen wurden nach dem Krankenhaus Konstanz gebracht. Das Unglück ist auf das raffinierte Betragen eines übel beleumdeten Menschen namens Franz Beck zurückzuführen, der sich als der bestellte Schiffsbauwerkmeister Beck ausgab und ohne Fahrpatent die Überfahrt mit einem älteren Motorboot bewerkstelligte. Das Boot war offenbar led oder überladen.

Wie wir zu dem schweren Motorbootunglück auf dem Untersee noch erfahren, ist eine sechste Person im Konstanzer Krankenhaus einem Herzschlag erlegen. Die gleichfalls im Krankenhaus befindlichen zwei geretteten Damen wurden entlassen.

Tödlicher Unfall.

dz. Wiesloch, 4. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern abend gegen 8 Uhr, während anlässlich des 25jährigen Stiftungsfestes der hiesigen Schützengesellschaft ein Festzug mit der neuen Fahne sich durch die Hauptstraße bewegte. Der fünfjährige Sohn Rudolf des Möbeltransporteurs Karl Oswald stand gerade vor dem Gasthof zum Adler, als von der dem Zug entgegengekehrten Seite eine Pferdewoche der hiesigen Seil- und Fliegeanstalt gefahren kam. Der Lenker des Wagens vermochte die Pferde, die infolge der Musik unruhig geworden waren, nicht zum Stehen zu bringen, und so kam es, daß die Pferde dem Knaben, der den Wagen nicht hatte kommen hören, auf die Brust traten und auch ein Rad des Wagens über ihn hinwegging. Der Knabe wurde im Auto nach Heidelberg in die Klinik gebracht, wo er in der Nacht starb.

Ein Reichs-Tabakforschungsinstitut.

ld. Karlsruhe, 3. Juli. Bei einer hier unter dem Vorsitz von Staatssekretär Hagendorf geflogenen Besprechung der Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und der Länderregierungen von Baden, Bayern, Hessen, Preußen und Württemberg, der Badischen Landwirtschaftskammer, sowie von Reichs- und badischen Landtagsabgeordneten wurden die Verhandlungen über die Errichtung eines Tabakforschungsinstituts zum Abschluß gebracht. Das Institut, dessen Tätigkeit sich über das ganze Reich erstrecken und das deshalb den Namen „Reichs-Tabakforschungsinstitut“ führen wird, soll aus Mitteln des Reichs und des Landes auf dem Versuchsweg und Leihgut der Badischen Landwirtschaftskammer in Forstheim bei Karlsruhe und der Leitung der Badischen Landwirtschaftskammer unterstellt werden.

Zu seinem Aufgabengebiet gehören hauptsächlich: Anstellung von Anbau- und Düngungsversuchen, züchterische Arbeiten, Versuche über Bodenbearbeitung, Ernteverfahren- und Dachbehandlung, Erforschung der Tabakkrankheiten, sowie Belehrung der Pflanzler in Wort und Schrift. Die Forschung auf dem Gebiete der Fermentation soll dem Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin überlassen bleiben. Zur Aufsicht u. Verwaltung des Instituts soll ein Kuratorium bestellt werden, das aus Vertretern der Reichsregierung und der beteiligten Länderregierungen, den Vertretern der Pflanzerschaft, von Handel und Industrie und dem Präsidenten der Badischen Landwirtschaftskammer besteht.

*

b. Bretten, 4. Juli. Heute mittag stieß an der Straßenkreuzung Ruit-Sprantal, Bretten-Forstheim in der Nähe des Mädchenheims ein Radfahrer mit einem Motorradfahrer zusammen. Während der Radler unverletzt blieb, erlitt die Begleiterin des Motorradfahrers schwere Verletzungen.

ld. Berthelm, 4. Juli. Infolge Reifensbruchs während voller Fahrt wurde das Auto eines Heidelberger Fabrikanten in der Nähe der Stadt an einen Baum geschleudert u. stürzte um. Die drei Insassen des Wagens, der Besitzer, seine

Frau und sein Sohn, erlitten bei dem Sturz schwere Verletzungen.

ld. Breisach, 4. Juli. Nach dem Erdbeben am vergangenen Montag wurden im Kaiserstuhlgebiet erhebliche Schäden an Gebäuden festgestellt. Beschädigungen und Risse im Mauerwerk fand man in Breisach, Hirsingen, Achstaren, Hidenjohl usw. Bei Hirsingen wurde ein Höhenweg fast ganz zugeeignet.

dz. Albrunn, 4. Juli. In der Nacht zum Freitag geriet der in der Papierfabrik beschäftigte Arbeiter Albin Knecht von Schwaderloch mit der Hand in eine Papiermaschine. Er erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb. Der Verunglückte hinterläßt 5 Kinder.

dz. Ueberlingen, 2. Juli. Auf Einladung von Landrat Levinger fand hier eine Besprechung zwischen Vertretern der beteiligten Orte über das Projekt einer Autolinie Tuttlingen-Stodach-Ueberlingen statt. Die dazu erforderlichen Straßenverbesserungen würden einen Aufwand von 72000 Mark erfordern, die zu je einem Drittel vom Staat, Kreis und den interessierten Gemeinden getragen werden müßten. Während die Vertreter der meisten in Betracht kommenden Gemeinden ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Unterstützung des Planes bekundeten, verhielt sich Ueberlingen ablehnend. Das Projekt soll noch einmal im Gemeinderat Ueberlingen zur Sprache kommen, ehe weitere Schritte in der Angelegenheit getan würden.

ld. Rheinfelden, 3. Juli. In der Gold- und Silbergrubeanstalt fiel der Arbeiter Emil Wagner aus Dittingen auf die scharfe Kante einer Maschine und brach einige Rippen. Eine der Rippen drang ihm dabei in die Lunge und rief so starke Blutungen hervor, daß der Mann nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag. — Der Bürgerausschuß beschloß einem Antrag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten zufolge acht Kriegsbeschädigten 35 Mark Bauland abzugeben. Gleichzeitig soll jeder Kriegsbeschädigte ein Gemeindebaudarlehen von 7000 Mark erhalten.

Aus Nachbarländern

Von der Anklage des Brudermordes freigesprochen.

dz. Stuttgart, 3. Juli. Der 30jährige Hilfsarbeiter Rudolf Kern aus Mannheim hatte im April er. seinen Halbbruder durch sechs Revolverkugeln getötet. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht ergab sich, daß der Halbbruder mit der Frau des Kern in unerschüttem Verkehr gestanden hatte und den Kern, als dieser ihn deswegen zur Rede stellte, bedrohte und würgte, worauf der Angeklagte von der Waffe Gebrauch machte. Das Gericht sprach Kern frei.

Was unsere Leser wissen wollen.

F. B. R. Eine Aufmerkung kommt nicht in Frage. S. N. Berghausen. Sie sind zu einer Aufmerkung nicht verpflichtet. Sie können bei Gericht auch Erfolg Ihrer Ganggebühren u. Zeitverräumnisse beanspruchen.



Auch Sie haben das Recht

für Ihr gutes Geld einen guten Reifen zu erhalten. Gut und billig ist dieser aber nur, wenn er neben seiner Zuverlässigkeit hohe Kilometer-Leistungen vollbringt. Die

neue schwarze Qualität

des „Continental-Reifen“ entspricht in ihrer heutigen Herstellungsmethode den modernsten technischen Erfahrungen, die verwendeten Rohstoffe und ihre Verarbeitung den höchsten Anforderungen. Sie ist der Inbegriff der Zähigkeit und der geringen Abnutzung, also keineswegs eine äußerliche Schönheitsfrage, sondern geboren aus der Überzeugung:

Je schlechter unsere Straßen, um so besser sei der Reifen!

So urteilt man über ihn:

... mit Continental-Ballon 715x115 „auf Opel annähernd 30 000 km.“
„Wir sind damit außerordentlich zufrieden.“

Sonneberg/Th., 25. 3. 26.
Buchdruckerei Volksfreund.

... 24 500 km bis heute auf „Conti-Reifen mit schwerer Adler-Limousine gefahren und keinerlei „Pannen.“

Görlitz, 27. 4. 26.
Kurt Schmiedeke,
Gen.-Vertr. der Reemtsma A.-G.

... ohne Unterbrechung und Defekte „mit Conti-Drahtseilreifen 25 000 km „auf Mercedes-Pullmann (2300 kg „schwer) gelaufen.“

Duisburg-Meiderich, 1. 6. 26.
Friedrich Vollrath.

Continental Ballon



INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschafts-Wochenschau.

Karlsruhe, 5. Juli.

Unter den wirtschaftlichen Ereignissen der abgelaufenen Woche darf man wohl die Hausse an den Effektenbörsen an erster Stelle nennen. Die Aufwärtsbewegung der Kurse hat zwar während des ganzen Monats Juni angehalten. Nach einer Zusammenfassung der Commerz- und Privatbank notierten:

Goldparität	Zahl der Aktien	Ende Juni	Ende Mai
unter 50 Prozent	221	25,4	26,4
von 50-75 Prozent	202	23,2	26,6
von 75-100 Proz.	167	19,2	18,6
von 100-150 Proz.	228	26,2	25,1
über 150 Prozent	52	6,0	3,3
Zusammen:	870	100,0	100,0

Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß die Zahl der unter 50 Prozent der Goldparität notierten Werte sich nur verhältnismäßig wenig verändert hat. Andererseits weist die Zahl der mit über 150 Prozent bewerteten Aktien annähernd eine Verdoppelung auf. Die Kurssteigerungen betrafen vor allem die am Terminmarkt gehandelten Werte, in erster Linie die Aktien der F.-G. Farbenindustrie, ferner die großen Montan- und Elektrowerte. Sodann fanden Benfaktien, Braunkohlen- und Schiffahrtswerte wieder im Vordergrund der Nachfrage. Von den am Kassamarkt notierten Werten wiesen hauptsächlich Brauerei- und Braunkohlenaktien Kurssteigerungen auf, während die meisten Werte des Kassamarktes an der Aufwärtsbewegung zunächst nur in bescheidenem Maße oder gar nicht teilnahmen.

Diese Bewegung hat sich in der abgelaufenen Woche in verstärktem Maße fortgesetzt. Abgesehen von einem Rückschlag am Donnerstag, der auf die befürchtete Reichstagsauflösung und auf das Entlastungsbedürfnis der Spekulation zurückzuführen war, bewegten sich die Kurse bei teilweise kräftigem Geschäft sprunghaft nach oben. Waren es bisher die sog. „schweren Papiere“ des Aktienhandels, die bevorzugt wurden, so wandte sich später die Aufmerksamkeit auch dem Einheitsmarkt zu.

Bei dieser Kursbewegung auch ein starker spekulativer Einschlag nicht zu leugnen, so stützt sie sich doch auf eine Reihe von Faktoren, die eine Aufwärtsbewegung wohl rechtfertigen.

In der Industrie beginnt die Umstellung auf eine rationelle Betriebsführung sich auf die Erzeugung günstig auszuwirken. Bei verringerten Arbeitskräften ist vielfach wieder eine Steigerung der Arbeitsleistung festzustellen. In den Schlüsselindustrien ist gegenüber den Vormonaten die Produktion auch im ganzen gestiegen. Im Juni hat sich nach den aus dem Kohlenbergbau vorliegenden Meldungen die Förderung weiter erhöht. Die Abnahmeverhältnisse haben sich in der Kohlenindustrie unter dem Einfluß der wider Erwarten langen Dauer des englischen Grubenstreiks günstig entwickelt. Das Ruhrkohlenprodukt konnte nach den bestrittenen Gebieten des Auslandes im Mai um fast 1 Mill. Tonnen mehr an Kohlen verladen als im vorhergehenden Monat, die Vorkontingente der Erfuhr eine Abnahme um 1/2 Mill. Tonnen. Erstmals in der abgelaufenen Woche wurden auch wieder Ueberkontingente verschifft, ein Wort, das man schon lange nicht mehr gehört hat. Wenn diese Steigerung des Absatzes auch nur als eine Folge der Streikbewegung in England anzusehen ist, dürfte der dem deutschen Kohlenbergbau aus dieser Situation erwachsende Nutzen doch von längerer Dauer sein, da die heretischen Auslandskontingente teilweise langfristiger Art sind. Im Inland dagegen ist

die Absatzsteigerung besonders in den Eisen produzierenden wie in den Eisen verarbeitenden Industrien noch unbedeutend. Hier hat die Entwicklung insbesondere unter der Lage des Namarktes zu leiden. Der Umfang der Bautätigkeit bleibt bisher trotz der für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellten Kredite stark hinter den gehegten Erwartungen zurück.

Auch in verschiedenen anderen Industriezweigen ist in dem vergangenen Monat keine oder nur eine unbedeutende Belebung zu verspüren gewesen. Jedoch ist man, wie auch der Monatsbericht der Dresdner Bank ausführt, im allgemeinen geneigt, die Aussichten für die nächste Zukunft günstiger zu beurteilen. Eine günstige Wirkung veripricht man sich insbesondere von der Schaffung von Kartellen für ganze, z. T. bisher überbaute einer Zusammenfassung entbehrende Produktionsgruppen, wie sie jetzt u. a. für die Kammfaser-, Zement- und Zementindustrie ins Leben gerufen werden. Hand in Hand mit dieser Konzentrationsstrebung schreitet die Auscheidung von lebensunfähigen Betrieben aus der Wirtschaft weiter fort; die Zahl der seit der Währungsstabilisierung durch Zahlungsunfähigkeit ausgegliederten Firmen wird nach Abzug der Neugründungen auf 25 000 berechnet. Die Anzahl der monatlichen Konkurse hat sich im Juni weiter verringert.

In der Landwirtschaft hat der bisher nicht ungünstig beurteilte Stand der Felder durch die anhaltenden Regenfälle der letzten Wochen leider erheblichen Schaden erfahren, doch ist zu hoffen, daß die jetzige günstige Witterung wieder viel gutmachen wird.

Daß die Belebung des Warenmarktes in seiner Gesamtheit weitere allmähliche Fortschritte gemacht hat, geht aus den Ziffern für die Bagengestellung der Reichsbahn hervor, die arbeitsmäßig im Mai 121 500 Stück betrug gegen 116 200 im April und 112 400 im März, und damit auch den Stand vom Mai vorigen Jahres (120 300) übertraf und seither weiter steigende Tendenz zeigt.

Ein dunkler Punkt ist die Arbeitslosigkeit, die nur ganz geringfügige Ansätze zur Besserung zeigt. Von rein menschlichen Gesichtspunkten abgesehen, hat aber der Arbeitsmarkt seine Rolle als Gradmesser der Konjunktur verloren. Die fortschreitende Rationalisierung hat Arbeitskräfte in großem Maßstabe überflüssig gemacht, die nur ganz langsam wieder in den Produktionsprozess eingegliedert werden können. So spricht man neuerdings von einer systematischen Aufkaufaktion der großen Montan-Kongerne mit dem Zwecke der Stilllegung unrentabler Werke, wodurch neue Arbeitskräfte frei werden.

Ein weiteres treibendes Moment an der Börse war die neue Frankfurter Verschlechterung, die zu Frankenschwächen an den deutschen Börsen führte. Zunächst hatte das Zustandekommen des neuen französischen Kabinetts mit Caillaux als Finanzminister befriedigt auf den Frankfurter Markt gewirkt, dann aber brachten die Erklärungen Caillaux in der Kammer eine Enttäuschung und damit wieder einen Rückgang des Frankens. Man hatte eben von Caillaux zuviel erwartet. Selbst die nationalpolitischen Kreise, die ehemals erbittertsten Feinde des Finanzministers, hatten ihre Hoffnungen auf ihn gesetzt. Man erwartete von ihm ein Heilmittel des Frankens nach dem Rezept: „Nicht mir den Fuß, und nicht ihn nicht.“ Seine erste Tat, die Abhebung des Präsidenten der Bank von Frankreich, die den Weg zu den Goldbeständen der Bank freimachte, erweckte aber neue Inflationsschwärzungen, die noch befürchtet werden durch den letzten Wochenausweis der Bank von Frankreich, der eine Erhöhung der Vorkasse an die Regierung um nahezu 750 Millionen und eine dementsprechende Erhöhung des Notenumlaufes auf

5,3 Milliarden zeigt. Diese ungeheure Zunahme der Vorkasse machte auf die Devisenbörse einen niederschmetternden Eindruck. Der Frankfurter Kurs, der am Schluß der Vormoche noch 169 (Franken für ein Pfund Sterling) betrug, ging am Donnerstag der letzten Woche auf 176, am Freitag auf 181 zurück und erreichte damit wieder einen neuen Rekordstand.

Der Handelsvertrag mit Holland.

Die Beratung des deutsch-holländischen Handelsabkommens im niederländischen Parlament steht nunmehr unmittelbar bevor. Der vorgelegte Vertrag geht befanntlich Hand in Hand mit der Verlängerung des deutsch-holländischen Kreditabkommens. Die holländische Regierung legt sich für die Genehmigung des Vertrages mit großem Nachdruck ein und hat ein der Reichsregierung vorliegendes ausführliches Memorandum ausgearbeitet, in dem sie die sich aus dem Vertrage ergebenden Vorteile zusammenfaßt und den Vertrag zur Annahme empfiehlt.

Nicht zu verhehlen ist, daß in Holland auch eine bedeutende Opposition gegen den Handelsvertrag besteht. Da der Rückgang der holländischen Ausfuhr zeitlich mit der Erhöhung der deutschen Zölle im Oktober des Vorjahres beginnt, liegt es, wie in dem Wirtschaftsbericht des Amsterdamer Bankhauses Proehl u. Gutmann ausgeführt wird, auf der Hand, daß die öffentliche Meinung Hollands ziemlich deutlich auch den unrichtigen Zusammenhang zwischen beiden Erscheinungen unterstreicht, und die Behauptung, daß Deutschland seine Handelsbilanz in nicht unbedeutendem Umfange auf Kosten Hollands erreicht habe, wird nicht leicht zu widerlegen sein.

Unter diesen Umständen ist es auch begreiflich, daß der im Deutschen Reichsgesetzblatt im Februar dieses Jahres bereits veröffentlichte holländisch-deutsche Handelsvertrag, der bereits im November des Vorjahres unterzeichnet worden ist, starken Angriffen ausgesetzt ist, denn der Vertrag tritt befanntlich erst in Kraft nach Zustimmung der Ratifizierungsämter. Noch aber hat das holländische Parlament die Ratifizierung nicht ausgesprochen. Von vielen Seiten wird empfohlen, diese auch nicht zu erteilen, da der Vertrag für Deutschland viel mehr Vorteile bringe als für Holland. So übt die Amsterdamer Handelskammer in einem an die Abgeordnetenkammer gerichteten Memorandum scharfe Kritik. Bemängelt wird vor allen Dingen, daß die Frage der deutschen Eisenbahnaußen-tarife gegenüber Holland keine Lösung gefunden habe; es sei unerlässlich, die holländischen Häfen in bezug auf die Frachttarife besser zu stellen. Unbefriedigend wird ferner die Bilanz der auf die Industrie bezüglichen Fragen genannt. Dabei hat man in erster Linie die Steintohlindustrie im Auge, deren Produkte durch den neuen Vertrag kaum nach Deutschland exportiert werden können. Die den holländischen Molkereien und Gartenbauprodukten von Deutschland eingeräumten Zollermäßigungen werden zwar als belangreich anerkannt, doch wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung die Ermäßigungen auf diese Produkte, da sie für Deutschland unentbehrlich seien, im eigenen Interesse gewähren müsse. Die deutschen Leistungen werden nach Auffassung der Handelskammer durch die holländischen Gegenleistungen bei weitem übertroffen. Die Verlängerung des Deutschland gewährten hohen Kredites von 140 Millionen Gulden für Rohstoffankauf unter Ermäßigung des Zinsfußes sei durchaus nicht zu rechtfertigen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Prozeß um die deutschen Farbenpatente in Amerika. Wie der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband mitteilt, ist der von der Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Chemical Foundation Inc. angestrebte Prozeß

auf Ungültigkeitserklärung des Kaufs von ca. 4500 deutschen chemischen Patenten, die vom Allen Property Custodian im Kriege beschlagnahmt worden waren, erneut vertagt worden. Die in den unteren Instanzen bereits abgemietene Klage der amerikanischen Regierung schwebt zurzeit vor dem Obersten Gerichtshof in Washington, der seine Sitzungen am 7. Juni vertagt hat. Unter den bis zum Oktober dieses Jahres zurückgestellten Fällen befindet sich auch die Berufung, welche die amerikanische Regierung gegen die bisherigen Urteile in ihrem Prozeß gegen die Chemical Foundation beim Supreme Court einreicht hat.

Vorbereitung der Wasserstände. Die Zentralkommission für die Rheinschiffahrt hat beschlossen, die Vorhergabe der Wasserstände für ein weiteres Jahr verhältnismäßig durchzuführen. Die Schiffahrtsinteressen werden demzufolge in Kenntnis gesetzt, daß vom 1. Juli 1926 an die Vorhergabe für die Wasserstände Straßburg und Maxau wieder ausgeben werden, wenn die Wasserstände unter 3,20 Meter und in Maxau unter 4,70 Meter liegen. Die Vorhergabe gilt jeweils für den folgenden Tag und zwar bei Straßburg auf 2 Uhr nachmittags und bei Maxau auf 8 Uhr abends. Die vorhergeleiteten Wasserstände werden vorerst, wie früher, in den Häfen Straßburg, Rehl, Karlsruhe, Lauterburg, Mannheim und Ludwigshafen, ebenso an der Schiffbrücke von Maxau durch Anschlag bekannt gegeben. Eine Haftbarkeit irgendwelcher Art wird hierbei nicht übernommen.

Weitere Konzentration im Konzern der Deutschen Werke. Die Deutschen Kraftfahrwerke A.-G. in Saffelhofen, die hier in der Hauptsache nur nach der Erzeugung des D-Motors beschäftigt sind, werden wie die meisten anderen Unternehmungen derselben oder verwandter Geschäftszweige, unter Abstoßung ihrer Werke und haben deshalb bereits vor einigen Monaten Arbeiter entlassen. Weitere Entlassungen und Arbeiterentlohnungen stehen räumlich unmittelbar benachbarten Deutschen Industriewerke A.-G. in Spandau vor. Es handelt sich also nicht um eine Stilllegung, sondern um eine Organisationsreorganisation. Beide Werke sind befanntlich im vorigen Jahre von den Deutschen Werken als selbständige Gesellschaften eingerichtet worden und befinden sich mit ihrem ganzen Kapital in deren Händen, da die Deutschen Werke befanntlich noch der Verwaltung überlassen wurden, bei diesen. Die Maßnahmen liegen in der Richtung der von den Deutschen Werken und den Reichsbetrieben allgemein bereits seit längerem angestrebten Vereinigungs- und Rationalisierungsmaßnahmen.

Die Lage des badischen Arbeitsmarktes.

Die bisher ständig rückläufige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt ist in der Woche vom 24. bis 30. Juni 1926 zum Stillstand gekommen. Vereinzelt ließen sich sogar, wenn auch nur in geringem Ausmaße, Zeichen einer Besserung der Beschäftigungssituation feststellen. Diese Besserung findet ihren Ausdruck noch nicht in dem Sinken der Andrangsziffer, sondern in einer gesteigerten Futuraktion der Arbeitskräfte aus der Arbeit in die Arbeitslosigkeit und wieder zurück zur Arbeit. Der Stillstand der rückläufigen Entwicklung macht sich zunächst in einer unmerklichen Abnahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 67 279 am 23. Juni auf 66 718 am 30. Juni bei einem gleichzeitig erheblicheren Rückgang der Kurzarbeiterziffer (außerhalb des Tabakergewerbes) von 9866 auf 7726 geltend, dementsprechend auch eine geringere Abnahme des Andranges der Arbeitsuchenden bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Landes von 92 482 am 23. Juni auf 90 588 am 30. Juni, bei einer gegenüber dem 23. Juni unverändert gebliebenen Zahl von offenen Stellen. Lediglich auf dem weiblichen Arbeitsmarkt ist ein ganz geringer Rückgang der offenen Stellen von 994 auf 956 eingetreten, so daß die Andrangsziffer am 30. Juni gegenüber dem Stand vom 23. Juni unter dieser teilweisen Einwirkung zahlenmäßig um 10 auf 5273 gestiegen ist.

Fotografie Wilh. Luger
Amalienstr. 85, am Kaiserplatz Tel. 2602.
Bildnisse, Vergrößerungen,
Postkarten, Paßbilder.
Atelier Sonntags geöffnet.

Zu vermieten
Gerrichtl. möblierte
4-5 Zimmerwohng.
mit Küche für 4-5 Personen
zu vermieten.
G. u. r. w. Kappel
bei Neustadt. S. w.

Gedönte 3 3/2-Z. Wohn.
mit Bad. Diele etc. etc.
Bauz. Zustand zu verm.
Angebot mit. Nr. 9894
ins Tagblattbüro erbet.

3 Zimmerwohnung,
Küche (Neubau), Nähe
der Stadt, Durlach, an
Verkehrsstraße, welche über
Sommer geruig a. Land
geht, oder sonst auch für
immer, Autoverbindung.
Schöne u. gesunde Lage.
Zu erbt. im Tagblatt.

3 Zimmer
an sol. Herrn zu verm.
Schönfeldstraße 2. IV.

Sehr gut möbl. sonn.
Zimmer (evtl. Wohn- u.
Schlafzimmer), an solch.
Herrn zu vermieten.
Veranl. Nr. 22. III. r.

Werberplatz 31.
2. Stock, Vorderhaus, ist
ein freundl. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Möbliertes Zimmer
zu vermieten:
Angartenstr. 26. I.

Erntenz
vermietet ist im Garten
an verkehrsreicher
Straße Platz für einen
Verkaufstand.
Angebot mit. Nr. 9934
ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen
Wegen Erkrankung meines
Widwens habe ich
sofort ein tücht. geschultes
Männchen
zu vermieten: Douglas-
straße 15. II. Tel. 1978.
Vormittags zu befristet.

Vertreter-Besuch
Zum Besuch der Laden- und
Kundschaft wird eine
stadtkundige Personlichkeit
gesucht

Schön möbl. Zimmer
sofort mit Kost zu vermieten:
Stinbelmstr. Nr. 2. 2. Stock, Trübe.

Stellen-Gesuche
Tücht. Mädchen
im Kochen und Hausarbeiten gut bewandert, sucht bei klein. Familie Dauerstellung. - Das-
selbe kann, wenn nötig, auch zu Hause geleistet.
Angebot mit. Nr. 9940
ins Tagblattbüro.

Empfehlungen
Aufmachen
von Vorhängen, Herftellung
von Betten u. Polster-
möbeln, sowie Ausarbeiten
empfehlenswert bei mäßiger
Verrechnung.
Friedrich Eißner
Bachstr. 26. Bekf. Nr. 2.
Gebäude d. Nr. 3. Stiel.

Schwarzwalder Speck
bei Abnahme von 10 Pfd.
d. Pfd. 2. A. a. g. a. g. a. g.
A. Klausmann,
Neberer, Tribera, Schwarzwald.

Bretener Tagblatt
Bevorzugtes Anzeigenblatt
Hervorragende Wirkung

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Mitterstraße 1 Telephone 297

Bei uns ist erschienen:
Paul Sättele
In Schilf und Ried
Bilder vom Untersee
Mit 2 Zeichnungen von Adolf Hildenbrand

Paul Sättele hat schon durch seine köstlichen, markgräfer Drüwel seine dichterische Begabung erwiesen. Auch diese neueste Schrift verrät den edlen Poeten. Die in buntem Wechsel vorübergehenden Stimmungsbilder, die er vor uns hinzubringt, gehören zum Besten, was über den See und seine Wunderwelt geschrieben wurde. Er kennt sich im Untersee und an seinen Ufern aus wie kaum einer, hat ihn zu allen Jahreszeiten mit Ruderboot und Jolle oder auf flüchtigem Stahlschiff durchstreift, als Waldmann dort seine Beute im Schilf gesucht, hat seine Geheimnisse belauscht und mit trunkenem Auge seine Farbenpracht aufgenommen. Und was er da erlebt und geschaut, das weiß er mit feinem Pinsel zu Stimmungsbildern von berückender Zartheit zu gestalten. Und zwischen den Bildern verstreut kleine Märchen und Erzählungen vom Leben und Treiben der Uferbewohner und als Perle die launige Geschichte vom Ende des alten Niedhafen, die getrocknet Mandem, was Böns und Fleuron geschrieben, zur Seite gestellt werden kann. Kurz ein Büchlein, das Jedem, der den See kennt oder ihn bejagt, lieb und wert werden wird.

Ganzleinen RM 3.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns

Dresdner Waagenbau G. m. b. H. Dresden-N. 30
liefert
Rapid-Schnellwaagen
für 15, 10, 15 und 20 kg Tragkraft mit allen
Beschaltungen zu konkurrenzlos billigen Preisen in
sauberster Ausführung
- Ziel 1000fach bestens bewährt.

Verkäufe
Häuser
und Grundstücke vermittelt
W. Bulam, Herrenstr. 88

Haustausch
Karlsruhe-Durlach.
Zunächst schön, Garten-
haus mit Garten, Süd-
westlich, gegen Zwei-
familienhaus mit Gar-
ten in Durlach, Angeb.
u. Nr. 9926 ins Tag-
blattbüro erbeten.

Etagenhaus,
Arienstr., Nähe Karls-
platz mit 10 000 A. An-
zahlung zu verkaufen.
Angebot mit. Nr. 9936
ins Tagblattbüro erbet.

Rüchen
in größter Auswahl zu
bevorzugt ermäßigten
Preisen.
W. Gels,
Erbsengasse 30.

Haus
in Mühlburg, a. d. Alb.,
mit 950 qm Garten, 40
Vork. Stall etc. für
14 000 A. zu verkaufen.
Angebot mit. Nr. 9937
ins Tagblattbüro erbet.

Bauplatz,
ca. 400 qm (1/2) Süd-
oststr. u. Bellerheim.
Alte, günstige zu ver-
kaufen. Angeb. u. Nr.
9928 ins Tagblatt. erbt.

Wohnzimmer
liefert in prima Quali-
tät und höchster Form
schöner preisgünstig
Karl Thome & Co.,
Mühlhaus,
Herrenstr. Nr. 23,
gegenüber der Reichsbank.

2 Bettstellen
mit Holz u. Matratzen,
1 Bettstelle ohne Matr.,
Schäferstuhl
mit Stuhl, 1 Stuhl
alt, zu verkaufen.
Dagfeld, 4. Adler,
Telephon 3472.

Gute BINDER für Damen.
CARL ROTH
PROGRIE

Spezialapparate
und Matten billig
anrechnung 10. Markt

Kaufgesuche
Frauenhaare
kauft Willi Lorenz
Nachmittags 10 bis 12
Pilsenerstr. 15

Unterricht
Mittler, sich bewährender
Schüler höher. Klasse
an Verteilung von
Nachmittagsstunden an
Fischer (Quarta Geometrie
schule). Bemerkung: unter
Sonntagsruhe unter
Nr. 9942 ins Tagblatt.

Aus dem Stadtkreis

Selbstmord des Friedrich Mad.

Der Gärtner Friedrich Mad aus Mannheim, der am 17. Januar d. Js. den Morbanschlag auf den Direktor der Fürsorgeerziehungsanstalt Nellingen verübt und einige Stunden danach die Frieda Hecker in Eppingen durch einen Dolchstoß getötet hat, hat am 3. d. Mts. im Bezirksgefängnis II hier Selbstmord begangen.

Mad war vor kurzem in der Anstalt Menau zur Beobachtung untergebracht gewesen. Nachdem er von dort in das Bezirksgefängnis hier zurückgebracht worden war, traten mehrfach hart an Tobsuchtsanfälle grenzende Erregungszustände bei ihm auf, in denen er die Absicht, Selbstmord zu begehen, äußerte, einmal auch schon die Verwirklichung dieser Absicht versucht hat. Den Aufsichtsbeamten war es bisher immer gelungen, ihn wieder zu beruhigen.

Am Abend des 3. d. Mts. fing er neuerdings in seiner Zelle zu toben an und wurde, als sich daraufhin zwei Aufseher zu ihm begaben, sofort tödlich gegen sie; dabei gelang es ihm, nachdem er einem der Aufseher durch einen wichtigen Schlag mit einem Eßgeschirr eine erhebliche Kopfverletzung beigebracht hatte, in das Treppenhäuser des Gefängnisses zu entkommen; dort stürzte er sich, noch ehe die Aufsichtsbeamten ihn wieder hätten einholen können, von dem Geländer des dritten Stockes kopfüber in die Tiefe. Der Aufschlag auf den Steinboden des Erdgeschosses führte zu einer ausgedehnten Verletzung des Schädeldaches, die den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Badische Gedentage.

Durch landesherrliches Edikt vom 5. Juli 1808 bezw. 3. Febr. 1809 wurde die Einführung des Code Napoléon angeordnet, der, von Brauer überreicht und bearbeitet als „Badisches Landrecht“ am 1. Januar 1810 in Kraft trat und bis zum Jahre 1900 in Kraft blieb.

Am 5. Juli 1909 starb der Oberbürgermeister von Baden-Baden, Rudolf Günner, der sich um die Entwicklung und Verschönerung der Badestadt vielfach verdient machte; er war von 1893-1906 Präsident der Zweiten Kammer des Badischen Landtags.

*

Moderne Buchführungs-Organisation. Bücherrevisor Paul Fr. Model von hier, der über dieses Thema einen Vortrag hielt, vertrat seine Ansichten vom Anfang bis zum Schluss durch seine flotte und lebendige Darstellung der auf sich trockenen Materie zu feststellen. Besonders wurde sehr einleuchtend dargestellt, wie man mittels vorgefertigter Durchschreibemethode in sehr einfacher Art und Weise den Weg vom Bilanzen zur Bilanz zurücklegen kann im Gegenstand zu den sonst üblichen Methoden. Ebenfalls interessant scheint uns die Tatsache, die der Vortragende bewies, daß man mit einem so einfachen und leicht beweglichen Instrument zu einem viel weiter gesteckten Ziele, nämlich der täglichen Bilanz, gelangt, als früher üblicherweise mit einem Duzend großer schwerer Bücher. Die Schilddrüsen wurden von Photographie durch die Schilddrüsen sehr gut projiziert.

Der Verein ehemaliger 11er hielt am Samstag in Saale der „Bahnhalle“ sein 31. Stiftungsfest ab. Den musikalischen Teil hatte eine Abteilung der Feuerwehrgesellschaft übernommen und auf beste durchgeführte Weise. Der 1. Vorsitzende, Herr Reber, begrüßte die Erschienenen. Herr Gauger bot drei hübsche Deklamationen. Herr Fred Kübel liessere einige humoristische Vorträge vor. Um die Darstellung einer originellen Burleske „Der dunkle Punkt“ seitens der Theatergemeinschaft der 11er machten sich besonders die Damen Marie Eichelhardt und Tina Dörzbach und die Herren Sühner, Hans Reber jr. u. Peter Gauger verdient. Reicher Beifall wurde allen Mitwirkenden gesendet. Hierauf erfolgte die Ehrung von 7 Mitgliedern, die seitens des Kriegerbundes das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhalten, durch den Vorsitzenden unter entsprechenden Worten. Viel Beifall fand auch das Auftreten „Indischer Gaukler“. Neben der Kapelle war es noch der Humorist Fred Kübel, der, unterstützt von seiner Begleiterin, in das Reich des Humors führte. Eine Tanzunterhaltung beschloß die schön verlaufene Stiftungsfest. Am Sonntag nachmittag fand ein Ausflug nach Bualach in die „Schäumende Alb“ statt.

Verkehrsunfall. Eine Vorholz- und Karlsrufer wurde vorgeritten nachmittags ein verb. Maschinenformner, der mit seinem Fahrrad, auf dem er sein 5 Jahre altes Kind sitzen hatte, von einem Personentransportwagen angefahren. Der Radfahrer kam zu Fall. Das Kind wurde vom Auto getrennt und trug Hautabrisse von leichter Natur davon.

Autounfall. Am Samstag vormittag fuhr ein des Fahrers unfundiger lediger Kaufmann von hier unbedeutend mit einem Lastkraftwagen durch die Kreuzstraße und ließ hierbei auf die Achse eines Personentransportwagens eingedrückt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Feueralarmiert wurde am Samstag abend zwischen 8 und 9 Uhr die Stadt. Feuerwache durch Einschlagen und Zünden des Melders am Hause Winterstr. 58 hier durch einen bis jetzt noch unbekanntem Täter.

Reim Baden ertrunken ist gestern nachmittags 3 1/2 Uhr im Rhein, etwa 500 Meter oberhalb der Marauer Brücke, der 23 Jahre alte Rentier Franz Ros von hier. Ros, der nicht gut schwimmen konnte, wagte sich zu weit in den schiffenden Rhein hinaus und verschwand, ohne ohne Hilfe abzugeben, plötzlich in den Fluten, und ohne daß eine Rettung möglich gewesen wäre. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden. — Bei diesem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß das Baden im Rheintalengebiet, im Sitthanal und in der Alb außerhalb der angelegten Baderplätze verboten ist. Die Polizei ist angewiesen, Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Lindenblütenfest der Bürgervereinigung der Weststadt.



Fröbelscher Kindergarten.

Phot. Ganske.

Das zur Tradition gewordene Lindenblütenfest der Bürgervereinigung der Weststadt fand auch heuer wieder seine Verwirklichung auf dem Gutenbergplatz und zwar unter den besten Voraussetzungen: ein erfrischender Gemühterregen am Vormittag hatte den Staub gebunden und die Linden blühten wirklich! Wunderlam zog ihr Duft über die Menschen dahin, die sich schon lange vor Beginn vor den begnadeten Schranken eingefunden hatten und dem beobachtenden Auge Bilder von hohem Reiz boten. Besonders waren es die Kleinen und Kleinsten, die sich in herzergreifender Unbesorgtheit die Zeit verfrachten durch Spiele, selbständig erdachte kleine Reigen, die sie liebte und da mit silbernen Stimmen begleiteten.

Der Reiz

hatte sich inzwischen durch die Weststadt bewegt und näherte sich dem Festplatz unter den Klängen einer Schillerkapelle und einer zweiten von Erwachsenen. Es war eine Fülle von quirlendem Leben, die sich auf den Festplatz ergoß. Zusammenstellungen, die von Liebe und Güte zeugten, Blumen in Kränze, vorherrschend Rosen, als Kränze im Haar aller der festlich gekleideten Kleinen und großen Mädchen, als Girlanden an den Baldachinen, die die Rosenkönigin und ihre Geschwister schirmten, als aarces Dach am Wagen der Flora, den die Vereinigten Landschaftsgärtner Karlsruhes zu dem Fest gestellt hatten, als reichen Schmuck am Wagen des Fröbel-Kindergartens, Kaiserallee 21, als Büschel an den Sommerhäuser der kleinen Teilnehmer, und zwar prangten sie in allen Abteilungen vom zartesten Weiß bis zum satten

Rot — in Wahrheit ein Gewoge von Duft und Farbe.

Die flotte Musik der begleitenden Kapelle veranlaßte, als der Festplatz den ganzen Platz umschritten und Aufführung genommen hatte. Dann begannen die Vorkämpfer: Turnspiele der Knaben, Reigen und Tänze der Mädchen in Gruppen von Größeren und Kleineren. Manches amüsantes Reigen und Beugen erfreute das Auge, manch helles Stimmchen bei der Gelangsbegleitung ließ das Ohr aufhorchen. Chorgesänge wechselten mit den gymnastischen Darbietungen ab.

Die Vorkämpfer wurden von den Schülern und Schülerinnen der Gutenbergschule angeführt und letzten Reigen als für den Geist der Schule durch Ernsthaftigkeit und Disziplin, Ganz besonders herabhebend war die Kindergarten-Gruppe von etwa 10 ganz Kleinen, etwa 4-5 Jahre, die als Blumen mit einem Zitronenfalter einen allerliebsten kleinen Reigen aufführten.

Nach Aufklärung des Festplatzes, begaben sich die Kinder auf den Reppelplatz, um dort die von der Bevölkerung beschafften Dreikönige in Empfang zu nehmen. Eine Promenademusik und Feuerwerk beschloß das Fest. Anzwischen waren Sammlertinnen umhergegangen, die Spenden entgegennahmen, denn der Ertrag des Festes soll dem Kinderfollad in Donaueschingen zugute kommen. Wir wünschen der selbstlosen und hingebenden Arbeit der Veranstalter den so sehr verdienten materiellen Erfolg in gleichem Maße wie sie ihn bei allen als Freunde gehabt hat.

Baldwirtschafflicher Aufklärungsdiens.

Man konnte in der letzten Zeit häufig in der Öffentlichkeit Stimmen vernehmen, die sich gegen die scheinbar unmotivierten Abperrungen einzelner Waldstücke in der Umgebung der Landeshauptstadt, vornehmlich des Hardtwalds, richteten. Mancher Spaziergänger sah sich in seiner Freiheit beschränkt, er empfand es als einen Mißstand, daß es ihm nicht mehr gestattet sein sollte, auch außerhalb der geordneten Wege immer und überall nach Belieben den Wald zu betreten, und er ließ in Wort und Schrift dagegen Sturm. Um nun die Öffentlichkeit über Ursache und Ziel dieser Maßregel aufzuklären, hat die Forstverwaltung in der letzten Zeit Wege beschritten, die man als neu und ungewöhnlich, zugleich aber als in der Tat erfolgversprechend bezeichnen kann: In regelmäßigen Waldbegehungen mit den Vertretern gewisser am Wandern, am Verfehr, am Schutz der Heimat und Natur interessierter und ihren Einfluß auf größere Kreise der Bevölkerung erstreckender Korporationen wird durch die Beamten der Forstverwaltung Aufklärung über das Warum dieser und jener Maßnahme und zugleich ein Einblick in das Wesen der Forstbewirtschaftung gegeben, der wohl geeignet ist, viele der in der Öffentlichkeit über das Wesen der Waldwirtschaft bestehenden Irrtümer richtigzustellen und Verständnis für die Maßnahmen der Forstverwaltung zu wecken.

Eine solche Waldbegehung fand am Sonntag für die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe der Bergwacht Schwarzwald, in der bekanntlich sämtliche hiesigen Wandervereine vertreten sind, unter der Führung der Forstmeister Faber und Knierer statt. Ziel der Wanderung war der städtische Wald Röhrlert am Wasserwerk, ein insofern besonders geeignetes Objekt, als hier schon die Resultate der von der neueren Richtung der Forstwirtschaft betriebenen Waldnutzung in weitgehendem Maße beobachtet, andererseits aber auch die Schäden, die durch das gedankenlose oder bewußt böswillige Verhalten der Waldbesucher und Spaziergänger angerichtet werden, bestmöglich deutlich demonstriert werden konnten. Forstmeister Faber, der Leiter des städtischen Forstwesens, ging dabei in ausführlicher Weise auf die Grundzüge und Bestrebungen der neueren Forstwirtschaft ein, indem er zugleich die Gelegenheit benutzte, sich auch mit den Angriffen, die in letzter Zeit gegen die Forstverwaltung gerichtet wurden, auseinanderzusetzen und aufs nachdrücklichste zu betonen, daß die überwiegende Mehrheit der Forstbeamten die Theorien der neuen Leistung des badischen Forstwesens als richtig anerkenne und geschlossen hinter ihr stehe. Die neue Theorie unterscheidet sich grundlegend von der des alten Systems: Dort das Erbe, große Bestände einerlei Holzart, vorzüglich der rasch wachsenden Fichten und Föhren, heranzuzüchten und zu gegebener Zeit auf einmal durch umfassenen Kahlschlag abzuräumen, wodurch große Waldstücke dem ungebänderten Angriff der ausdauernden und die Bodenbeschaffenheit verschlechternden Sonnenstrahlung, des Schlagregens und des Windes preisgegeben werden — hier das Ziel, durch Mischung von Licht- und Schattenholz, Hoch- und Niedermisch, wodurch sich ein auch das Auge erfreuendes parkartiges Waldbild ergibt, den Waldboden zu schützen und der natürlichen Verjüngung, d. h. der Erzeugung des Nachwuchses nicht aus Pflanzschulen, sondern an Ort und Stelle aus den Samen der alten Bäume, günstige Vorbedingungen zu schaffen. Und diese Art der Verjüngung des Waldes ist es im wesentlichen, die die Abperrung der in der Durchforstung befindlichen Waldteile bedingt. Denn da nun der junge Nachwuchs regellos, von der Mehrzahl der Spaziergänger gar nicht als solcher erkannt, unter den alten Beständen aufspricht, erhebt er eben bei der Ueberlastung der aufgeföhren Teile für den allgemeinen Verfehr naturgemäß das Schicksal, zusammengetreten und vernichtet zu werden. Auf Schritt und Tritt drängt sich den Teilnehmern an der Exkursion diese Tatsache auf, zugleich aber auch die Erkenntnis von der Notwendigkeit der getroffenen Abwehrmaßnahmen.

Nur ein Beispiel: Seit drei Jahren versucht die Forstverwaltung an einer durch den Nordwind besonders gefährdeten Stelle des Röhrlertwaldes einen sog. „Windmantel“ anzulegen, d. i. eine reihenweise Anpflanzung von Laubbäumen, die den Zweck hat, den Wind von dem dahinterliegenden Wald abzuhalten. Die Durchführung dieser Maßnahme hat sich als vollständig unmöglich erwiesen, denn regelmäßig sind schon nach kurzer Zeit die jungen Pflanzen abgemurrt. Wenige Meter davon beginnt die Abperrung, und hier kann man das freudige Gedenken der jungen Sämlinge beobachten, ein Beweis, daß nur die Abperrung ein wirksamer Schutz gegen zerstörungsfähige und gedankenlose Waldläufer bietet. Tausende von jungen Pflanzen gehen auf diese Weise zugrunde, kostbare Arbeit ist umsonst geleistet, Geld und Material nutzlos verthan, nur weil sich der Spaziergänger nicht daran gewöhnen will, die geordneten Wege einzuhalten.

Aber auch sonst hat die Begehung einen sehr reichen Anschauungsunterricht. Erst vor einigen Tagen wurde in dem begangenen Gebiet an einem hübschen Plätzchen eine neue Bank aufgestellt. Sie und ihre Umgebung zeigten sich in einem Zustande, der wahrlich für einen Ruhebedürftigen keinen Anreiz bieten konnte, sich auf ihr niederzulassen. Wie muß es, fragten sich die Anwesenden mit Recht, in der Haushaltung der Leute aussehen, die einen Platz in einem derartigen Zustande hinterlassen? Ein weiteres beachtenswertes Beispiel führte Forstmeister Faber an: er hat im Fasanengarten eine Reihe neuer Bänke aufstellen lassen — das spaziergehende und -sitzende Publikum dankt ihm seine Fürsorge damit, daß es ihn nun zwingt, ständig eine Arbeitskraft nur allein mit dem Aufräumen der betr. Plätze, dem Wegschaffen weggerollener Frühstücksblätter und Orangenschalen zu beschäftigen und mühsamer Arbeit zu entziehen. Hier hat wahrlich das spaziergehende Publikum noch viel Erzie-

Karlsruher Flugtage.



Ildet's Flamingo.

Phot. Ganske.

Der zweite Flugtag.

Wie ein Lauffeuer war die Kunde von den fabelhaften Leistungen Ildet's am Samstag, über die wir eingehend berichtet haben, durch die Stadt gedrungen, so daß jeder, der noch im Zweifel war, wo er seinen Sonntag nachmittags verbringen sollte, zum Flughafen hinausfuhr. Zum Glück war die ganze Fülle des Regens, die der Wettergott für den ersten Juli Sonntag vorgegeben hatte, in den Vormittagsstunden niedergegangen, so daß man ungekränkt auf dem Flugplatz sitzen bzw. stehen konnte, und sogar dann und wann einen Strahl Sonne erwischte. Um die ganze Ausdehnung des Flugplatzes stand eine dicke Menschenmauer, so daß man die Zahl der Besucher, wenn man die Zaun- und Baumgasse miteinrechnet, auf 12 000 bis 15 000 schätzen kann. Diese Ziffer ist ein erhellendes Zeichen dafür, daß das Interesse für den Flugsport in Karlsruhe weiteste Kreise ergriffen hat. Unter den vielen prominenten Persönlichkeiten,

die sich eingefunden hatten, bemerkte man auch Staatspräsident Tunk mit seiner Gattin.

Die Vorkämpfer brachten zum großen Teil eine Wiederholung der Leistungen des Samstag. Die kühne Fallschirmspringerin strampelte sich diesmal richtig auf den Flugplatz und wurde dann im Triumph im Auto rund um den Platz gefahren. Besonders Interesse erregte das Inbrandstehen eines Ballons, der beim dritten Versuch in hellen Flammen aufging. Wieder und wieder stieg Ildet mit seiner roten Kappe in das Flugzeug, um den Zuschauern, die auch nach Schluß des Programms nicht fortgehen wollten, seine Loopings zu zeigen. Von den Rundflügen wurde eifrig Gebrauch gemacht, so daß der Tag in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg brachte. Die Karlsruher Flugtage haben gehalten, was man sich von ihnen versprochen hatte. Es ist zu hoffen, daß die Karlsruher nun auch häufiger den Weg zu ihrem Flughafen finden.

hungsbearbeitung an sich selbst zu leisten. Und jeder Familienvater, jede Mutter sollte es sich zur Pflicht machen, ihre Kinder immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß es erbsächlich und würdevoll ist, draußen im Walde, in der Natur die gute Erziehung ganz von sich zu tun und sich so zu benehmen, wie man es im Hause und in der Familie wahrscheinlich nie tun würde. Sage mir, wie du dich im Walde auführst, und ich will dir sagen, wer du bist! Das deutsche Volk hat durch den Krieg viel verloren; in seinem Walde hat es noch ein wertvolles Gut, das es hegen und pflegen sollte wie ein kostbares Kleinod. Baut sich doch auch gerade auf der Schönheit des deutschen Waldes eine der hauptsächlichsten Einnahmequellen des Reiches auf: die Fremdenindustrie.

In die Wanderung knüpfte sich eine Aussage über die Mittel und Wege, wie die empfangenen Anregungen zu nutzbringender als möglich für die Allgemeinheit zu verwerten seien. Fortmeister Rietter wies dabei empfindend auf ein Werk hin, das die Grundzüge der modernen Waldwirtschaft behandelt und geeignet ist, aufklärend und verständnisweckend zu wirken: Der Wald und wir, von Otto Heuß, Stuttgart 1926. Fortmeister selber hob in anerkennenden Worten die Verdienste der Wandervereine und der Bergwacht um die Gehung der Wander- und Waldkultur hervor und sprach die Bitte um fernere Mitarbeit aus. Die Vertreter der Bergwacht und die beteiligten Vereine versicherten übereinstimmend, daß sie nach wie vor alle ihre Kräfte in den Dienst der schönen Sache stellen würden. Mit Worten warmen Dankes an die führenden Herren durch Prof. Massinger fand die hochinteressante Veranstaltung gegen Mittag ihr Ende. e. w.

Gehört das Krüppelkind in die öffentliche Schule?

Von Helene Kuntz, Geschäftsführerin des Bad. Krüppelfürsorgevereins, Heidelberg.

Die Frage „Gehört das Krüppelkind in die öffentliche Schule oder in eine Krüppelschule?“ ist vielumstritten. Schöff stehen sich die Ansichten gegenüber. Die einen erklären: „Jedes Krüppelkind gehört in eine besondere Krüppelschule“, die anderen glauben, nur unter gesunden Kindern erzogen, mit ihnen im Wettbewerb lebend, kann es sich zur Lebensfähigkeit entwickeln.

Ehe ich auf die Beantwortung der Frage näher eingehe, möchte ich kurz die Krüppelkinder nennen, die hauptsächlich in Betracht kommen. Das rachitische Kind ist ja am häufigsten in der öffentlichen Schule anzutreffen. Im Wachstum zurückgeblieben, schwächlich, mit krummen Gliedmaßen, oft vergrößertem Schädel, fällt es sofort auf. Während der Krankheitszeit hat sich die Entwicklungsrichtung wie die körperliche verzögert: ein länger dauernder Stillstand in der geistigen Entwicklung bleibt, und oft kommt es noch zu Depressionen und Willenslosigkeit; die öffentliche Schule kann diesen Kindern nicht gerecht werden. Die zweite große Gruppe sind die Kinder mit cerebralen Störungen. Da diese Leiden auf organische Veränderungen im Gehirn zurückzuführen ist, so wird es stets von einer Einengung der Intelligenz begleitet. Ganz anders verhält es sich bei der dritten Gruppe, den Kindern, die an den Folgen der eigentlichen (spinalen) Kinderlähmung — die ihren Sitz im Rückenmark hat — leiden: Hier ist immer die Intelligenz vollkommen erhalten, aber schwere und schwerste Störungen der Extremitäten machen den Besuch der öffentlichen Schule fast zur Unmöglichkeit. Gerade diese Kinder sind das dankbarste Objekt der Krüppelschule, weil bei ihnen die größten Erfolge erzielt werden und sie fast durchweg zur vollen Erwerbsfähigkeit gebracht werden können — wenn sie frühzeitig in

ein Krüppelheim kommen —. Kinder mit Amputationen oder starken Mißbildungen der Hände können erfahrungsgemäß in den großen Klassen der öffentlichen Schulen nicht genügend gefördert werden. — Noch eine ganze Reihe anderer Verkrüppelungen könnten angeführt werden, ich glaube aber, daß diese wenigen Beispiele genügen.

Sollen nun alle diese Kinder in ein Krüppelheim? Wenn ihr Leiden eine sich über Monate, oft Jahre hinaus erstreckende Behandlung erfordert, gewiß. Sonst müssen von Fall zu Fall alle Umstände geprüft werden: Die Art der Gebrechlichkeit, deren Grad, die individuellen Eigenschaften des Krüppelkindes, die äußeren Verhältnisse, unter denen es lebt. Für die Beurteilung der Heimbedürftigkeit ist also nicht allein das Leiden oder dessen Grad maßgebend, sondern die Wechselwirkungen zwischen dem Leiden des Krüppels und seiner Umgebung: das eine Kind, das in schlechten sozialen Verhältnissen lebt, ist vielleicht schon mit einem geringen Krüppelleiden als heimbedürftig zu bezeichnen, während ein anderes, mit vielleicht viel schwererem Leiden aber in günstigen Verhältnissen lebend, zu Hause erzogen werden kann.

Welches Ziel verfolgt nun eigentlich die Krüppelfürsorge? Sie will körperlich geschädigte Kinder durch Behandlung und Begleitung dazu bringen, daß sie später einen Beruf

erlernen und zu wirtschaftlicher Selbständigkeit gelangen können. Für die spätere Berufsausbildung ist aber die gute Schule von besonderer Bedeutung: der geschwächte, mit Gebrechen behaftete Jugendliche kann nur dann dem Gesunden im Berufsleben ebenbürtig werden, wenn er ihn an Gründlichkeit der Ausbildung übertrifft. Das Ziel dieser Ausbildung ist nicht nur die Aneignung eines gemessenen Wissensstoffes, sondern die gesamte Erziehung. Ihr Ziel ist vor allem, im Kinde einen starken Willen zu wecken, ihm das Nützliche zu geben für den Kampf gegen alle äußeren und inneren Hemmungen. Diese Erziehung wird die öffentliche Schule dem Krüppelkinde nur in den seltensten Fällen geben können. Man denke nur an das rege Leben, das heute wohl allorts in der Schule herrscht, wo Spiel, Ausgänge, Handfertigkeit aller Art die kleine Schar in steter Bewegung hält. Kann da das Krüppelkind mitmachen? Beim Spiel steht es beiseite, bei den Ausgängen muß es zu Hause bleiben, beim Zeichnen, Formen und Handarbeiten wird es durch sein langsames Arbeitstempo stören. Spott, der in dieser Beziehung oft so grausam mitwirken oder Mitleid der Erwachsenen — beide wirken gleich niederdrückend — werden ihm sein Schulleben verbittern; einmütig wird es gar bald den Kampf mit ungleichen Waffen als aussichtslos aufgeben. Ein Gefühl der Minderwertigkeit, das häufig gleichgültige Verbissenheit zur Folge hat, wird von

dieser kleinen Seele ergriffen und sie vielleicht nie wieder verlassen.
Die Krüppelschule hingegen mit ihren kleinen Klassen kann der individuellen Beobachtung, auch einseitiger geistiger Einseitigkeit, nachgeben und so eine planmäßige Vorbereitung auf spätere Berufsausbildung geben. Das neben der Arbeit frohes Spiel zu seinem Recht kommt, braucht wohl nicht betont zu werden; denn doch wo das Krüppelkind sich unter feinesäulichen, d. h. unter ebenfalls Gebrechlichen, fühlt, kommt sein natürlicher kindhafter Frohsinn zum Durchbruch.
So ist die Krüppelschule wohl in den meisten Fällen allein geeignet, dem schwerverkrüppelten Kinde zur Entfaltung seiner körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte zu verhelfen und es zur alles Leid überwindenden Lebensfreude emporzuführen.

Gerichtssaal

bid. Offenburg, 3. Juli. In der Verhandlung gegen den ledigen Landwirt Ludwig Armburster vom Unterensbach, der wegen Brandstiftung und Bedrohung angeklagt war, fällt das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Brandstiftung in mehreren Fällen und mehrfacher Bedrohung zu 5 Jahren Zuchthaus, abzüglich 9 Monaten verbüßter Unterjuchthaus, ferner zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre unter Ertragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. — Das Gericht verurteilte die Anna Führer aus Kitzball wegen Meineids zu einem Jahr Zuchthaus, zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und zur der gesetzlichen damit verbundenen Unfähigkeit, künftig einen Zeugen- oder Sachverständigen zu leisten. Es soll ein Verstoß des Angeklagten an das Justizministerium gerichtet werden, daß die Zuchthausstrafe in eine angemessene Gefängnisstrafe umgewandelt wird, da die Angeklagte sichtlich unter einem gewissen Zwang gehandelt habe. Auch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte soll auf dem Gnadenwege erlassen werden.

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Verleihungen, Zurechnungen usw. der planmäßigen Beamten.
Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern: Ein Lieutenants-Rang an den Oberleutnant Friedrich Ritsche in Weersburg wegen lebender Gelehrtheit.
Gelehrten: Revisionsoberinspektor Karl Schmitz d. r. c.

Tagesanzeiger

Montag, den 5. Juli.
Bad. Landestheater: 7½—11 Uhr. „Romeo und Julia“.
Reifenspiele: Fredericus Rex, 3. und 4. Teil.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Wettervorhersage für Dienstag, den 6. Juli.
Vorläufiger Bericht auf Grund der Funktelegraphen der letzten Nacht. Weit wolkig mit häufigen Aufhellungen, warm, gewitterartige Strichregen.

Rheinwasserstand.

4. Juli	3. Juli
Baldsburg . . . 3.88 m	3.90 m
Schiffersfeld . . . 3.75 m	3.88 m
Wagau . . . 3.87 m	3.96 m
„ . . . — m	mittags 12 Uhr 3.91 m
Wannheim . . . 3.24 m	abends 6 Uhr 3.86 m

Das **Kühneraugenmittel ist Cornud**
Erhältlich in Parfümerien: **Dengler**, Augustenstr. 20.
Klinge, Kaiserstr. 107, **Wolfgang**, Lessingstr. 78.
Netzel, Kaiserstr. 247, **Hager**, Kaiserstr. 51.

Die Kölner Kampfspiele.

Am Montag kommen in erster Linie die Turner und Schwereathleten zu Wort. Die D. T. hat unter den Geräteturnern eine große Auslese getroffen, unter der sich nur die besten Kräfte befinden. Hervorragende Namen wie: Kobs, Breslau, Gehhardt, Frankfurt, Moos, Berlin und Meinel, Minsenthal sind unter den Bemerbern, aber leider fehlen die Amerikaner, die erst bei Beendigung der Kampfspiele wieder in Deutschland eintreffen. Die Turner beginnen am Montag, außerdem mit den Hand-, Schlag- und Faustballspielen. Hier beteiligen sich jedoch auch die Sportler, so daß man sehr interessante Begegnungen zwischen Turnern und Sportlern erleben wird. — Die Schwereathleten tragen Ringkämpfe, sowie Tauziehen und Gewichtheben aus.

Die in Ausschreibungskämpfen ermittelten Vorwörter und die Zweiten des Reichsverbandes für Amateurbogen und des D.A.S.B. treten sich in Vorkämpfen. — Während die Golfspieler auf den Golfplätzen ihre Kämpfe austragen, treten auch die Fechter in Wettbewerb. Hier sind die Meldungen besonders zahlreich, 267 Teilnehmer bewerben sich um den Siegespreis, am zahlreichsten sind die Floretfechter vertreten. Auch hier kämpfen sowohl die Mitglieder des Fechterverbandes wie der D. T. zusammen. Die besten Ausrichter hat ohne Zweifel wieder der deutsche Meister Erwin Gatzmir, Frankfurt, neben dem noch Moos, Jachson, Lichtens, Gazerra, Im Florett- und Degenfechten für Damen sind wohl die Offenhauer Favoriten und anschließend werden die Vorrundenspiele der Hochschülerinnen der einzelnen Verbände ausgetragen. Sehr interessant werden die Spiele durch das Mitwirken einer österreichischen Mannschaft. Folgende Spiele sind angesetzt: Berlin — Süddeutschland, Westdeutschland — Dettmerich, Norddeutschland — Mitteldeutschland, Südostdeutschland ist spielfrei, wird aber wohl auch kaum die Zwischenrunde überleben, die am folgenden Tage zum Austrag gelangt.

Am Dienstag, 6. Juli werden die Konkurrenz des Vortages sämtlich fortgesetzt. Sowohl die Turner wie die Boxer, Schwereathleten und Fechter bringen ihre Wettbewerbe

zum Abschluss. Im Hohen finden die Zwischenrundenspiele zwischen den Siegern vom Vortage statt, auch die Golfspieler setzen ihre Spiele fort. Abends ist eine Hauptversammlung des Vereins Deutscher Sportpresse, eine Tagung, die den Tag beschließt.

Am Mittwoch ist fast gar nichts los. Es sind lediglich nachmittags Vorführungen der Kölner Schuljugend und abends findet eine Begrüßung der anwesenden Auslandsdeutschen statt. Wichtiger ist allerdings die abends stattfindende Gauperversammlung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen unter der Leitung des Vorsitzenden Excellenz Dr. Lemald. Am Donnerstag beginnen auf den Tennisplätzen die Tennisspiele, zu denen sich alle deutschen Klaffspieler beteiligen werden. An der Spitze steht der deutsche Meister D. Krohheim, mit ihm sind vor allem auch Dr. Landmann, M. Idenhauer und Hannemann zu nennen. Bei den Damen ist wohl Frau Dr. Friedleben kaum zu schlagen, ihre stärksten Konkurrentinnen sind Fräulein Weidemann, die noch so junge Köhnerin Fräulein A. u. h. und die Dettmericherin Fräulein Redlich aus Wien.

Die beiden Zwischenrundenspiele bestritten das Hockey-Schlußspiel. Da die Hockeyzeit vorbei ist, sind die meisten wohl nicht recht im Training und eine Voranzeige läßt sich nicht treffen. Die beiden besten Verbände sind wohl Berlin und Süddeutschland, die sich aber schon in der Vorrunde gegenübersehen. Der überlebende aus diesem Vorrundenspiel sollte eigentlich Endhieser bleiben. Nach den letzten gezeigten Leistungen scheint Berlin die beste Hockeymannschaft zu haben, vielleicht gelinnt es ihr, sich durchzusetzen. Die die Hockeyspieler sind auch die Handball- und Rugbyspieler nicht im Training, da die Saison für beide schon seit einiger Zeit abgeschlossen ist. Während man bei den Rugbyspielern vielleicht den Süddeutschen ein Plus geben kann, ist die Spielstärke im Handball in Berlin, Süd- und Mitteldeutschland fast gleich stark.

Am Freitag setzen lediglich die Tennis- und die anderen Sportarten ruhen. Nachmittags ist im Stadion ein großes Festspiel, anschließend daran ist am Abend eine Wahlversammlung der D. S. B.

Seelöwen im Kampf.

Von Dr. Ludwig Kohl.

Der in Norwegen anässige deutsche Arzt veröffentlicht in dem Verlage von Treder und Schröder in Stuttgart ein reich illustriertes Werk: „Zur großen Eismauer des Südpols“ (Geb. 8 M.). Er berichtet darin über die erste große Polar-Expedition des Südpolarforschers Kapitän C. A. Larsen, die nach einem Vorstoß durch den südpolaren Eisgürtel in das Kosmeer und an die große Eismauer der Antarktis führte. Von einem interessanten Erlebnis auf der Campbellinsel gibt die nachstehende Schilderung ein reizvolles Bild.

Als ich am 24. März um 6 Uhr morgens meinen Kopf aus der Hütte reckte, hörte ich ein fortgesetztes Brüllen vom nahen Strande her. Ich ging hundert Meter näher und sah mehrere kleine Gruppen von Seelöwen (*Arctocephalus hookeri*), die im Kampfe miteinander lagen. Sie lagen teils am sandigen Strande, teils zwischen Tuffsteingebirgen, das sich diesem anschloß. Der Himmel war schön und grau und zeigte an keiner Stelle eine Rötung oder Vöschung. Die Mitteilung von dem nahen Tieridyll brachte die anderen rasch aus der Hütte. Wir wollten den Tag richtig ausnutzen. Vallin wollte möglichst viel zoologisches Material, besonders auch viele Arten der Vogelwelt gewinnen, ich sollte die Kalkfelsen der Küste auf Fossilien untersuchen und mitnehmen, was mir am Strande an Lebewesen in die Augen fiel.

Als der erste Schuß auf einen Kormoran gefallen war, ließen sich die Seelöwen noch kaum in ihren Kämpfen stören; beim zweiten zog die eine oder andere Gruppe ab und ließ den Strand frei, auf dem nur noch Wöwen (*Larus scopulinus*) und Stuas ihrer Morgenhunger stülten.

Nach einer Stunde erreichte ich einen kaum zweihundert Meter langen Sandstrand, in dem sich ein Bachlauf mit braunem Wasser verlor.

Es war wohl derselbe, den wir gestern abend überschritten hatten. An den Strand schloß sich ein ebenes, fünf Meter breites Tuffsteingebirge an, das sich als steiler Hang nach oben fortsetzte. Der Lauf des Baches war mit einem dichten Gewächs, das kleinen, baumartigen Charakter aufwies, eingefaßt. Diese „Bäume“ (*Metrosideros lucida*), die verkannt sind mit der Myrte, zeichnen sich besonders dadurch aus, daß der Stamm keine Rinde besitzt und eine dicke, breite Krone trägt. Auch an dieser kleinen Sandbucht sah ich zahlreiche Seelöwen. Ich konnte, durch Felsen geschützt, mich bis auf vier Meter unterhalb nähern und sah zehn Tiere zählen. Es schien keine Verbindung unter ihnen zu bestehen, wenn eine Gefahr, ein Mensch in ihre Nähe kam. Durch einen Steinwurf oder ein absichtliches lautes Geräusch sah ich wohl einen Seelöwen sich aufrichten und Umschau halten, aber bald wieder in den Sand werfen, während die übrigen Tiere ungestört ihre Kämpfe fortsetzten. Sie befanden sich alle in einem Zustand starker Erregung, im Kampfe um das Weibchen, dem Tiere mit dem hellgrauen, fast weißen Fell, das inmitten der Kämpfer in einer entzückenden Nachlässigkeit dalag. Ab und zu, wenn ein Sonnenblick auf das Tier fiel, schimmerte der Kopf wie mattes Silber.

Die fünfzehn Seelöwen waren, in einzelne Gruppen gesondert, über den schmalen Strand zerstreut; dem Kampfbreite, dem Weibchen, am nächsten lagen zwei alte Reden, zahllos sah, mit krüppeligem, narbenbedecktem Fell, das sich am Halse verdichtete und ausnahm wie eine rotbraune Mähne, die über dem Halse hing. Sie waren die stärksten, hatten das Fell behauptet, jede fremde Annäherung abgeschlagen. Aber Kompromisse — Teilungen — gibt es hier nicht, und ich brauchte nicht lange zu warten, bis sie sich wieder mit ihren schmerzlichen Körpern gegen einander warfen, wobei Kopf und Hals bligartig zu Hieben auspolten gleich beweglichen Klängen, wie man es nie bei diesen sonst so schwerfälligen Leibern vermutet hätte. Fünf bis zehn Minuten dauern diese Gänge, dann lassen sie ab vom Kampfe, ruhen, werfen sich in den Sand, fast Schmerzmur und Bekümmernis in

ihren Jügen, daß ihnen dieser Liebespreis so viele Mühe kostet.

Jüngere Tiere tragen in der Umgebung Kämpfe aus, gemessenermaßen Vorkämpfe, ehe sie sich dem eigentlichen Kampfbreite, wo der Preis in Form dieser kosteten Masse am Sande lag, zu nähern wagten. Es waren jüngere, schlankere Tiere ohne diese Pelzverbrämung um den Hals, nicht so maffig und unbeholfen. Bald begann das eine oder andere Tier einzusehen, daß hier nichts zu holen sei. Fünfzehn Männchen und ein Weibchen! Wenn wollte da nicht der Mut sinken? So sah ich auch bald einige von den Tieren gleich dem menschlichen Liebhaber, der, müde der vergeblichen Liebesmühe, sich zurückzieht, in die Brandung absetzen, um sich vielleicht den ausgehungerten Magen mit ein paar Fischlein zu füllen.

Ein anderer kriecht weiter, auf diese nutzlose Aufregung verzichtend, zwischen zwei große Tuffsteingebirgen, die ihn und seinen Kummer unsichtbar machen, und hält ermüdet Sitze. Zwei andere legen sich in den feuchten Sand, wie um sich abzukühlen, und werfen sich mit ihren Köpfen Sand über den Leib. Als Selbstschmerz sah ich einige junge Tiere, den Leib auf die Vorderflößen gestützt, nach eigenartigen krampfartigen Bewegungen sich erheben und dann erschöpft in den Sand fallen (Masturbation?).

Große Kampfpause. Es sah aus, als ob der Streit um den Brautbesitz nun endgültig entschieden sei.

Meine Uhr sagte mir, daß ich vier Stunden Zuschauer war.

Um das Weibchen lagen nur noch die zwei großen Tiere, und auch von ihnen hielt das eine sich schon in einiger Entfernung. Nun begann ein unendlich läppisches Schmarmsieren des anderen alten Weibchen, das sich, bei Menschen und Tieren gleich, um so lächerlicher ausnimmt, je weiter der Liebhaber in den Jahren ist. Das Weibchen? Ihm hand ja keine Wahl frei. Wie überall in der Natur, so hatte auch hier der Stärkere das Recht.

Draußen von der See blies ein frischer Westwind unter sorglosem Donnern eine starke Brandung gegen die Küste warf. Durch dunkle Regenwolken warf für ein paar Augenblicke die Sonne ein gleiches Licht auf das Meer. Als ich vorbei an den beruhigten Gruppen den Hang hinantrieb, sah ich auf der etwas erhöhten Tuffsteinterrasse einen alten Seelöwen liegen, fast leblos und gebrochenen Auges. Seine Tage waren gezählt. Das sagten mir allein schon die Raubvögel, die ihn mit Hunger- und Raubgedanken dicht umlagerten, um sein Erlöschen zu erwarten.

So sah ich den Dreiflang alles Naturgeschehens, sah Werden, Sein, Vergehen in rascher Folge, und daß ich es an einer der einsamen, verlassenen Küsten erleben durfte, verstärkte den Eindruck noch mehr.

Neueingänge.

Alle bei der Schriftleitung einlaufenden Bücher, Zeitschriften, Bilder, Manuskripte usw. werden regelmäßig in der Reihenfolge des Eingangs hier aufgeführt. Verzeichnung bleibt von Fall zu Fall vorbehalten. Eine Verpflanzung dazu wird nur dann übernommen, wenn die betreffenden Werke auf unsere Veranlassung eingelangt wurden.
Dr. Walter Moll: Zur Rationalisierung der öffentlichen Verwaltung. 1. Teil. (Der Deutschen Spielerei-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 9.)
Gerrit Nord: Mein Leben und mein Werk. Volksschule. (Paul List-Verlag, Leipzig.)
Die badische Gemeindeordnung. (Badischer Kommunal-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.)
Dr. Paul Gnaelens: Schlagschlag. (Reper-torium-Verlag Leipzig.)
Dr. Emmerich Reiss: Lateinisch für Erwachsene. 1. und 2. Teil. (Verlag Josef Kösel & Friedrich Pöschel A.-G., München.)
Dr. A. Baur: Das Samaritanische (Nützliche Verlagshandlung, Stuttgart.)
M. A. Buchner: Mehr Erfolg im Gemütsfeld. (Verlag Emil Niggli, Leipzig 80.)
Schönders Allgemeiner deutscher Universitäts- und Schulkalender. Sommerhalbjahr 1926. (Brüder-Verlag Kurt Schönders, Kirchheim R. L.)